



Melanie Pielsticker und Patrick Schipek genießen Singapur und sammeln viele Erfahrungen in dem multikulturellen Insel- und Stadtstaat in Südostasien.



Der Wasser speiende Merlion ist das Wahrzeichen Singapurs, ist eine Sagengestalt und eine Mischung aus Löwe und Fisch.



Bei der Infineon-Niederlassung in Singapur absolviert die 24-jährige Warsteinerin ihr Praktikum.

Im Ausland persönlich und beruflich gewachsen

Warsteinerin Melanie Pielsticker absolviert ein Praktikum bei Infineon in Singapur / „Eine unglaublich tolle Stadt“

SINGAPUR/WARSTEIN ■ Seit Ende 2010 arbeitet die Warsteinerin Melanie Pielsticker neben ihrem Studium „International Management with Engineering“ an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede bei Infineon Technologies AG in Warstein als Werkstudentin in der Personalabteilung. Da für ihren Studiengang ein Auslandspraktikum vorgeschrieben ist, absolviert die 24-Jährige zurzeit ein viermonatiges Praktikum bei der Infineon-Niederlassung in Singapur. Für den Anzeiger berichtet sie über ihre Erfahrungen in dem multikulturellen Insel- und Stadtstaat in Südostasien.

Warum Singapur? Hier sah ich für mich die maximale Erfahrung, da man in einer komplett anderen Kultur ist. Europa kam für mich nicht in Frage – zu ähnlich, nicht außergewöhnlich. „Ganz oder gar nicht“, dachte ich mir.

Singapur ist ein multikulturelles Land, die ethnischen Gruppen unterteilen sich in 76,8 Prozent Chinesen, 13,8 Prozent Malaien, 7,9 Prozent Inder und 1,4 Prozent andere Ursprungsländer. Von der Fläche kleiner als Hamburg hat Singapur über 5 Millionen Einwohner. Mein Friseur machte einen interessanten statistischen Vergleich. Er sagte mir, wenn die Einwanderungsrate weiter so in die Höhe schnellte, ist es in ein paar Jahren so, als wenn die halbe Weltbevölkerung in Deutschland leben würde.

Singapur ist für viele ein sehr attraktives Land in Asien zum Arbeiten und Leben, wenn nicht das attraktivste. Die Einwohner gehören zu den wohlhabendsten Menschen der Welt. Singapur ist bekannt als internationaler Finanzplatz, und auch im Warenhandel ist der Staat sehr erfolgreich. Sein Hafen gilt als einer der größten und modernsten Umschlagplätze der Welt. Die zu Singapur gehörende Insel Sentosa gleicht einer reinen Vergnügunginsel, wo der Faktor Spaß großgeschrieben wird.

Um das Ganze zu krönen, darf ich das alles mit meinem Freund Patrick Schipek erleben. Für ihn bot sich gerade die Möglichkeit, mich in der Wartezeit zu seiner Meisterausbildung zu begleiten.

Nach erfolgreicher Visumbewerbung machten wir uns Ende Januar voller Vorfreude, aber auch mit gemischten Gefühlen auf ins ferne Asien, in ein Land voller kultureller

Vielfalt und Sehenswürdigkeiten. Dem unendlichen Schnee und der Kälte in Deutschland entflohen sind wir nun schon mehr als zwei Monate in Singapur und haben schon viel erlebt. Die Stadt ist als Ausgangspunkt ein Paradies zum Reisen. Alle Traumziele sind schnell und günstig erreichbar. Wir waren mit Borocay auf den Philippinen an einem der schönsten Strände der Welt, haben uns dort ein Boot gemietet, sind zu atemberaubenden Korallenriffen zum Schnorcheln rausgefahren und haben wunderschöne Sonnenuntergänge erlebt.

In Kuala Lumpur in Malaysia haben wir mit Sebastian Vettel bei der Formel 1 mitgefeibert und waren plötzlich per Zufall auf einem Livekonzert der Backstreet Boys unter den weltberühmten Petronas Towers. Und viele tolle Reisen werden noch folgen. Auch Singapur hat so viel zu bieten, unser Highlight war das Schwimmen in dem weltberühmten Pool des Marina Bay Sands Hotels. In knapp 200 Meter ist es auf einer solchen Höhe der größte Überlaufpool der Welt. Die atemberaubende Aussicht auf die Skyline von Singapur werden wir nie vergessen.

„War anfangs wirklich sehr aufgeregt“

Es gibt natürlich auch den eigentlichen Grund, warum ich hier bin: mein Praktikum. Ich war anfangs wirklich sehr aufgeregt, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen wird. Werde ich gut aufgenommen? Wie ist das Arbeitsklima? Wie ist das Arbeiten in Singapur? Was sind die entscheidenden kulturellen Unterschiede? Was werde ich für Erfahrungen machen? Das waren spannende Fragen, die sich ziemlich rasch positiv beantworteten. Bisher kann ich wirklich sagen, dass ich an diesem Auslandsaufenthalt gewachsen bin, persönlich wie auch beruflich. In einer komplett anderen Kultur und Arbeitsweise zu leben und zu arbeiten, ist eine großartige Bereicherung, die ich jedem nur empfehlen kann. Man beginnt, die Welt mit anderen Augen zu sehen und ist nicht nur auf sein Leben in Deutschland festgefahren, sondern lernt komplett andere Menschen und Kulturen kennen. Es ist schon anders als in Deutschland, aber



Die atemberaubende Aussicht auf die Skyline von Singapur werden Melanie Pielsticker und ihr Freund Patrick Schipek nie vergessen.

das macht es gerade so spannend und eindrucksvoll. In einem Land zu arbeiten und längere Zeit zu leben, unterscheidet sich auch von einem Urlaubsaufenthalt. Man lernt das Land viel genauer mit seinen ganzen Facetten kennen.

Wir wohnen in einer WG, in einem sogenannten Condominium, was hier typisch ist: ein großes Gebäude mit vielen Wohnungen und ein gemeinsam nutzbarer Pool, Fitnessstudio, Tennisplätze und sonstige gemeinschaftliche Einrichtungen.

Mein Praktikum war ein wahrer Glücksgrieff. Ich fühle mich gar nicht als Praktikantin, leite hier selbst das komplette Praktikantenmanagement und habe meine eigenen Projekte, für die ich sogar zur Asia Pacific-Koordinatorin ernannt wurde. Es ist eine großartige Erfahrung, jetzt mit den verschiedenen Infineon Standorten in Asien in Singapur? Was sind die entscheidenden kulturellen Unterschiede? Was werde ich für Erfahrungen machen? Das waren spannende Fragen, die sich ziemlich rasch positiv beantworteten. Bisher kann ich wirklich sagen, dass ich an diesem Auslandsaufenthalt gewachsen bin, persönlich wie auch beruflich. In einer komplett anderen Kultur und Arbeitsweise zu leben und zu arbeiten, ist eine großartige Bereicherung, die ich jedem nur empfehlen kann. Man beginnt, die Welt mit anderen Augen zu sehen und ist nicht nur auf sein Leben in Deutschland festgefahren, sondern lernt komplett andere Menschen und Kulturen kennen. Es ist schon anders als in Deutschland, aber

das macht es gerade so spannend und eindrucksvoll. In einem Land zu arbeiten und längere Zeit zu leben, unterscheidet sich auch von einem Urlaubsaufenthalt. Man lernt das Land viel genauer mit seinen ganzen Facetten kennen. Wir wohnen in einer WG, in einem sogenannten Condominium, was hier typisch ist: ein großes Gebäude mit vielen Wohnungen und ein gemeinsam nutzbarer Pool, Fitnessstudio, Tennisplätze und sonstige gemeinschaftliche Einrichtungen.

Für mich war das unhöflich. Als ich dies für mich hinterfragt habe, wurde mir klar, dass ich auf einen ersten kulturellen Unterschied gestoßen war. Für meine Kollegen war es selbstverständlich, nicht zu grüßen. Sie konnten gar nicht verstehen, warum es denn unhöflich sei.

„Ist sehr unhöflich, sich Nase zu putzen“

Ich habe auch bemerkt, dass die Menschen viel verschlossener und auf sich und ihre Familien konzentriert sind. Man merkt an den Charakteren, wie sich die Menschen gegenüber Deutschen unterscheiden. So ist es sehr unhöflich, sich die Nase zu putzen. Hier würde niemand den anderen darauf ansprechen, das Handy leiser zu machen oder Rücksicht auf andere zu nehmen. Indem man den offenen Konflikt sucht, könnte man Gefahr laufen, sein Gesicht zu verlieren. Es wird einfach hingenommen. Im Gegensatz zu Deutschen haben die Asiaten die Ruhe weg. Eine lange Schlange vor Geldautomaten oder Restaurants schreckt hier keinen ab. Auch die Kindererziehung ist weitaus bedeutungsloser als in Deutschland. Nicht, dass die ganze Bevölkerung hier sowieso mit Smartphone und Tablet-PC versorgt ist, nein, schon Einjährigen wird zum Spielen ein Handy in die Hand gedrückt.

Eine unglaubliche Tatsache: Jeder hat mindestens ein Smartphone. Die Smartphone-nutzung liegt bei 120 Prozent (im Gegensatz zu circa 40 Prozent in Deutschland). Das merken wir täglich in der U-

Bahn. Es gibt so viele interessante Unterschiede, aber die Hauptsache: Es gibt hier sehr viele und vor allem hilfsbereite Menschen, mit denen ich super auskomme. Besonders im Büro fühle ich mich sehr gut aufgenommen und integriert.

Zu Beginn war es schwer für uns, uns an das tropisch-feuchte Klima zu gewöhnen. Die durchschnittliche Temperatur beträgt 28 Grad, und es herrscht eine Luftfeuchtigkeit von durchschnittlich 90 Prozent. Jahreszeiten wie in Deutschland gibt es in Singapur nicht. Es ist das ganze Jahr über sehr heiß. Die Regenzeit ist jetzt vorbei, und manchmal ist die Hitze kaum auszuhalten. Dennoch benötige ich täglich lange Klamotten, da das Büro durch die Klimaanlage sehr kalt ist. Fenster sind rar, da die Menschen hier die Sonne meiden und manche mir sagen, dass sie den Regen bevorzugen. Das ist klar, man will ja schließlich immer das haben, was man nicht hat. Hier gibt es keine Bräunungs-, sondern Whiteninglotion, die die Leute blasser aussehen lassen soll. Wir dagegen genießen jeden Sonnenstrahl und laufen nicht mit Regenschirm in der Sonne rum.

Ein weiterer Anreiz, nach Singapur zu gehen war, mein Englisch zu verbessern. Durch die Schule und die anschließende Ausbildung waren meine Sprachkenntnisse gut, aber ausbaufähig. Singapur hat vier offizielle Amtssprachen: Chinesisch, Englisch, Malaiisch und Tamil. Im Geschäftsleben und als Verkehrssprache wird vor allem Englisch gebraucht. Je-

der Einwohner unter 40 kann sich darin sehr gut verständigen. Ebenso ist an einem Großteil der Schulen Englisch die Unterrichtssprache.

Mit reinem Englisch ist das jedoch nicht zu vergleichen. Hier fließen sprachliche Einflüsse aus den umgebenden Ländern mit ein und werden mit Englisch gemixt – heraus kommt Singlish. Can lah! Jeder, der mal in Singapur war, versteht mich. Ich habe oft Unterhaltungen gelauscht und mich gefragt: Reden die jetzt Englisch oder Chinesisch? Aber man gewöhnt sich schnell an diese eigenartige Sprache. Hinzu kommt der starke Akzent des asiatischen Englisch. Zum Lernen ist es sicher nicht der ideale Ort, aber man wird abgehärtet für alles, was noch kommen mag.

Meine Sprachkenntnisse haben sich deutlich verbessert, da ich hier natürlich den ganzen Tag Englisch rede. Aber auch die deutsche Sprache verlerne ich nicht, da ich mit vielen deutschen Praktikanten, aber auch verschiedenen internationalen Studenten in einem Unternehmen arbeite und mit ihnen meine Freizeit gestalte.

„Ich warne vor scharfem Essen“

Essen gehört neben Shopping zu den bevorzugten Beschäftigungen eines Singapurers. Food Courts sind typische Orte der Nahrungsaufnahme. Die Küchen sind nicht gerade hygienisch, aber man gewöhnt sich daran, da man jeden Tag seine Mittagspause dort verbringt. Aber Vorsicht – ich warne vor scharfem Essen! Die Küche zeichnet sich durch die kulturellen Einflüsse der vertretenen Ethnien aus. Deren Einflüsse sind in der Stadt allgegenwärtig. Vegetarische Gerichte findet man allerdings selten, und auch einen schönen Salat vermisste ich sehr.

Viele Plätze hier bieten sehr preiswert exotische Früchte. Diese unterscheiden sich geschmacklich enorm und sind ein Genuss. Die bei Europäern wohl unbeliebteste Frucht nennt sich Durian – die Stinkfrucht. Sie macht bereits aus großer Entfernung durch ihren Geruch auf sich aufmerksam. Nach der ersten und auch einmaligen Kostprobe ist es für mich unverständlich, warum die Menschen hier sie lieben. Das

gleiche gilt für die Spezialität der Hühnerfüße. Bei einem Essen mit Kollegen konnte ich mich geschickt vor einer Kostprobe rausreden.

Für Patrick und mich kommt das westliche Essen viel zu kurz. Alles dreht sich um Reis und Nudeln. Willkommen in Asien! Nach einer gewissen Zeit ist das für uns Europäer sehr einseitig. Ich wusste vorher nicht, wie sehr mir ein einfaches Graubrot fehlen kann. Ich vermisste das deutsche Essen so sehr. Die deutschen Restaurants, die ich hier besucht habe, kommen nicht an unser Essen heran und sind zudem sehr teuer. Dabei ist Essengehen das einzig günstige hier. Sonst ist vieles total übersteuert. Zum Einkaufen fährt man aus dem „Shoppingparadies“ Singapur besser nach Malaysia und kauft viel günstiger ein. Mit U-Bahn und Bus ist man innerhalb von 30 Minuten für wenige Singapur Dollar dort.

Der Lebensstandard der einheimischen Bevölkerung ist sehr hoch, man kann ihn mit Deutschland vergleichen. Singapur ist eine der saubersten und sichersten Städte und hat ein sehr gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz. Durch harte Bestrafungen und strikte Regeln in der Gesellschaftsstruktur gehört die Stadt zu einer der sichersten der Welt.

Ich kann zum Schluss nur sagen, dass all diese Erlebnisse nicht in Bildern und Worten festzuhalten sind. Viele haben mir gesagt, sie würden auch gerne so etwas machen und beneiden mich. Meine Einstellung ist: Man hat sein Leben selbst in der Hand und kann alles daraus machen. Dazu gehört auch, so eine unvergessliche und großartige Entscheidung zu wagen – für einen persönlichen und auch für die berufliche Zukunft. Ich würde diesen Schritt immer wieder machen.

Singapur ist eine unglaublich tolle Stadt, aber dennoch freue ich mich irgendwann wieder auf Deutschland. Dort werde ich dann meine Bachelorarbeit schreiben und mein Studium abschließen. Aber vorher geht es noch nach Kambodscha zur Tempelanlage Angkor Wat und weiter über die Metropole Hongkong bis nach Bangkok. In Thailand wollen wir dann zum Schluss unsere Seelen an den Traumstränden von Koh Phi Phi, Krabi und Phuket baumeln lassen.